Mascotte.

Novellette von A. Schoebel.

[Nachdruck verboten.]

(Schluß.)

Damals, als sie ihn kennen lernte, als jungen, flotten Kavalier, da hat ihr seine Eleganz, seine Leichtlebigkeit die Augen verblendet. **Sie** rächte ihm ihre Hand. Ein lustiges Leben begann für das Paar, heiter, unstät, von Lärm erfüllt. Der junge Ehemann schleppte seine schöne Frau durch ganz Europa, zeigte ihr die elegantesten Plätze, überschüttete sie mit luxuriösen Geschenken. Die drei reizenden Babies wurden in Nizza, Paris und Homburg geboren. Der leichtlebige Mann verkehrte in den exklusivsten Klubs und schien keinen Lebenszweck zu kennen, als den, mit vollen Händen Geld auszustreuen. Woher dies Geld kam —? Mit steigender Angst fragte sich's die jugendliche Frau wieder und wieder, sie forschte bei ihrem Gatten, ohne doch befriedigende Aufschlüsse erhalten zu können. —

Da begegnete es ihr eines Tages, — es war auf der promenade des Anglais zu Nizza, — daß zwei Offiziere, die öfters ihr Haus besucht hatten, an ihr vorüber sahen, wie etwa an Luft. Sie waren in Uniform gewesen. — — — Ein fürchterlicher Verdacht stieg in dem jungen Weibe auf, der zur Gewißheit wurde, als sie in selbiger Nacht bemerkte, wie ihr Mann sich vom Lager stahl, um sich in seinem Zimmer einzuschließen. Auf bloßen Füßen, zitternd, schlich sie ihm nach bis zur Thür, lauschte und neigte sich dann ans Schlüsselloch — —

Beim Schimmer einer Kerze saß ihr Gatte vor dem spiegelblank polirten Tische und warf Haufen von Karten durcheinander, nach einem besondern System schien's. — — — Eine eisige Last senkte sich auf die Brust der jungen Frau — der Mann, den sie liebte, war ein professioneller Spieler! Vielleicht Schlimmeres!

Wie eine Gerichtete ging die Unglückliche umher — fortwährend gepeinigt von unheimlichen Ahnungen, bedroht von einem langsam sich nahenden Schrecknis. — —

Und das Schrecknis kam. Eines Abends kehrte Friedrich Richter nicht zu seiner Familie zurück. Man hatte ihn als Falschspieler entlarvt und verhaftet. Er trat seine erste „große Reise" an.

Die junge Frau verlor beinahe den Verstand. Und dennoch! Sie liebte den Elenden weiter. Keinen Vorwurf, nur die zarteste Rücksicht hatte sie für ihn, als er ihr aus dem Zuchthause zurückkehrte! In heroischem Selbstbetrug glaubte sie, ihr Gatte sei durch eine plötzlich eingetretene Geistesstörung über die Grenzen der Moral gerissen worden — bis sie sich der grausigen Erkenntnis nicht länger verschließen konnte, daß an der wahnwitzigen Leidenschaft dieses Mannes für Spiel und Luxus längst Alles zerschellt war, was einst fest und gut und ehrenfest in ihm gewesen.

Jahre des fürchterlichsten Martyriums brachen über die Unglückliche herein. Die „Reisen" ihres Gatten wiederholten sich, trotzdem er sein schändliches Gewerbe mit der raffinirtesten Vorsicht betrieb, trotzdem er seine nervös empfindlichen Hände zu den subtilsten, nie versagenden Instrumenten förmlich erzogen hatte. Mit derselben vornehmen Ruhe plünderte er leichtsinnige junge Kavaliere und „Wissende" aus. Er genoß eine Art von Herostratusberühmtheit, auf den Renupläzen zeigte man ihn sich mit einem gewissen Lächeln — sein Salon, dessen great attraction die schönen herangewachsenen Töchter Rose und Viola bildeten, war der Rendezvous-Platz der vornehmen Lebewelt. Der Ruf Richters hatte sich in den letzten Jahren sogar gehoben — es lag Grund vor, anzunehmen, daß er nur mehr geschickt, nicht falsch spiele. Hatte er doch bei seiner letzten „Heimkehr", tieferschütert über das verfallene Aussehen seiner Gattin, dieser das Ehrenwort gegeben, sich anständig zu halten —! Das Ehrenwort eines Spielers! Ueber die Unglückliche, ihr Leben unter Qualen Dahinschleppende, war etwas wie Abendfrieden gekommen. — — — Und nun! Und nun! Niemals hatte ihr böses Ahnen diese Frau betrogen. Sie krampfte die Hände im Gebet zusammen —, ihre Augen starrten Hinein in Finsternis und Zukunft: „Mein Gott, schütze das Kind vor dem Fluch dieses Hauses —" flüsterten ihre Lippen. — —

* * *

Der Donnerstag Abend ist da. Die feenhaft beleuchteten, von Schätzen aller Länder funkelnden Salons der Richter'schen Villa füllt eine ziemlich bunte Gesellschaft. Die Zahl der Herren überwiegt. Der Mehrheit sieht man den Militär an, den Zunker. Dazwischen schieben sich tadellos gekleidete Individuen umher, mit den Masken internationaler Gauner. Ein paar tragen das Bändchen irgend eines exotischen Ordens im Knopfloch. Die schönen Mädchen mit den Blumennamen bewegen sich in blendenden Toiletten zwischen den Gästen, mit berückenden Lächeln Sorbet darbietend oder den Russentrank, jene raffinirte Mischung von Maraschino, Champagner und Mandarinen.

Gegen 10 Uhr, als die Heiterkeit bereits um eine Linie die Grenzen des Erlaubten überschritten hat, erscheint der Lieutnant v. Schomburg — im Waffenrock. Ein paar Kameraden in Civil mustern ihn erstaunt.

„Schomburg! Bist Du des Teufels? In Uniform? Hier?"

Die Stirn des jungen Offiziers bedeckt sich plötzlich mit einer dunkeln Röthe. Er zögert, die dargebotene Rechte des Wirthes zu ergreifen. Da kommt Iris auf ihn zugeschwebt, ganz weiß, ganz duftig, in einer Wolke indischen Krepps, — das silberblonde Haar leicht aufgenommen, ein paar Chrysanthemen dazwischengesteckt — das Bild holdester Mädchenhaftigkeit! Nein, sie weiß nichts, kann nichts wissen von dem, was hier etwa vorgeht — —

Aber Schomburg muß Gewißheit haben um jeden Preis. Er zieht einen Freund beiseite. — —

„Du solltest wirklich nicht wissen? Himmel, diese Jungfräulichkeit! Unser Wirth —"

„Nun —?"

„Ist der berüchtigte Spieler Richter, der gewandteste aller Gauner, ein Held der Poussette und Volte —"*)

„Richter — Richter," grübelt Schomburg. Jetzt weiß er plötzlich, wo er den Namen untergebringen hat! „Doch nicht der aus den großen Prozessen bekannte —"

„Zuchthäusler! Ebenderselbe!"

Schomburgs Faust ballt sich, seine Brauen schieben sich finster zusammen. „Wird hier etwa falsch gespielt?" Die Stimme des jungen Menschen zittert.

„Wo denkst Du hin! Dieser grauhaarige Taugenichts mit den Allüren eines Herzogs rettet sich jetzt höllisch zusammen. Die Polizei hält ihn scharf im Auge — anscheinend wird hier nur Karambolage gespielt!"

Der Kopf fällt Schomburg schwer auf die Brust. Ein brennender Schmerz erfüllt sein Inneres um die weiße Blume, die einem Sumpf entsproß, und die er dem gefährlichen Boden nicht entreißen kann, ohne seinen Namen zu besudeln. Er geht zu Iris hinüber, er spricht mit ihr so lieb, so mild, daß sie plötzlich die Thränen vor den Augen hat — — —

Nach Aufhebung der mehr als opulenten Tafel, als die Gesichter und Geister sich bereits an schweren Weinen und Champagner erhitzt haben, schlägt einer der Kavaliere so ganz obenhin ein kleines Feu vor.

Der Hausherr schiebt die Achseln in die Höhe. „Sie wissen, meine Herren, daß ich es in meinem Hause nicht gern sehe, daß gespielt wird. Aber Gottes Wille — Gottes Wille —" Und mit ausgesuchter Höflichkeit führt er eine Thür. Wahrhaftig! Das eleganteste Billardzimmer. Auf der Estrade sammtgepolsterte Bänke, eingelegte Schränke mit Queues und Meer-Uhren. Die Mitte des Raumes nimmt ein großes Billard ein — der Wirth nimmt heran, ein Druck seiner Hand, und die Bande ist verschwunden, ein grüner Tisch steht da.

Man drängt sich um diesen Tisch, die Herren schleppen Stühle herbei, nehmen Platz. Auch der Lieutenant v. Schomburg ist unter ihnen, er wird zum ersten Male in seinem adelichen Leben spielen. Der Rittmeister v. Kottwitz beißt einer Cigarre die Spitze ab und wirft einen Haufen Banknoten auf den Tisch — man fängt an, sich gehen zu lassen.

Der Hausherr hält die Bank. Sie steht schlecht im Anfang. Ein paar der Offiziere legen Gold und Marken zusammen — langsam kratzt der Dämon des Spiels die Fänge um neue Opfer. Ein junger Mensch, fast noch ein Knabe, ist stark im Verlust. Da tritt die schöne Viola ein, in den Händen ein Glas Sorbet haltend. „Mir, mir, mir —" rufen die Stimmen der Spieler hastig, gierig durcheinander. Diese Männer alle, welche das Leben kennen, sind abergläubischer als eine Dorfhexe.

Viola erblickt das kummervolle Gesicht des jungen Menschen. Sofort tritt sie hinter ihn und reicht ihm das Glas Sorbet. Die nächste Taille schlägt für ihn — „Mascotte", murmelt er, dankbar seine umschatteten Augen zu ihr aufschlagend. Mit einem Lächeln verschwindet sie — —

Der Verlust der Bank macht den Spielern warm, lockt immer größere Einsätze aus ihren Taschen. Der Bankier versieht es, zu verlieren.

Und dann tritt plötzlich ein raubthierartiger Zug in sein Gesicht. Er ruft nach Iris. Wie ein hütender weißer Engel steht sie da unter den Spielern. Die lustig aufflatternde Schmetterlingsart scheint von ihr gestreift zu sein — — — Erschreckt blickt sie hinein in diese ihr so fremde Welt. Das Glück schlägt plötzlich um, die Bank gewinnt — gewinnt — — Vor den Augen des Bankiers erhebt sich gleich einer Fata morgana die Möglichkeit, all seine Verbindlichkeiten einzulösen.

Mit Adlerschärfe folgt Schomburgs Blick jeder Bewegung Richters. Und plötzlich wird der junge Offizier todtenblich. Er hat eine Bemerkung gemacht: die feinen, krallenartig zugespitzten Finger des Bankiers gleiten blitzschnell tastend über den Rand jeder Karte hin, die er erhält oder austheilt. Schomburgs Hand zuckt — da sieht er über der steinernen Spielerphysiognomie Richters das traumhaft verwischte weiße Gesichtchen von dessen Tochter aufdämmern; er sieht Iris' märchenblaue Augen schimmern — er kann den Elenden nicht entlarven! Morgen wird er zu ihm gehen, eine Erklärung fordern, die Angelegenheit in der Stille ordnen — —

Da bemerkt er, wie auf seines Nachbars Stirn langsam die Zornader schwillt. Er ist ein junger Genieoffizier, berühmt wegen seines Gegenspiels. Auch seine Finger besitzen eine subtile, nervöse Empfindlichkeit. Und mit diesen Fingern hat er's erkannt, daß — — Er thut einen drohnenden Schlag auf den Tisch, daß das Geld emporspringt und die Karten tanzen!

„Meine Herren, hier wird falsch gespielt! Die Karten sind markirt — — — Unser Wirth —"

Mit vornehmer Ruhe hat sich Richter erhoben. „Was erlauben Sie sich, Herr! —"

„Sparen Sie Ihre Komödiantenkniffe!" ruft Kottwitz schneidend herüber. „Neulich schon, nach dem Wettrennen, hab' ich's bemerkt, daß Sie die Poussette anwandten. — Die Polizei ist in der Nähe, ich hab' sie bestellt!"

„Schuft!" zischt der Spieler, zusammenbrechend. Der Kiefer klappt ihm hervorragend, wie einem Sterbenden. Und dann rafft er sich noch einmal auf — er faßt nach dem Tisch — wie durch Zauberei verschwindet die Platte mit dem Geld, den Marken, den gezeichneten Karten. Ein Billard steht da. Furchtbarer Lärm. Eine wilde Szene. Triumphirend hält Kottwitz ein halbes Dutzend Karten empor. „Das genügt, Sie wieder einmal festzulegen, rückfälliger Halunke!"

„Die Treppe hinunter mit dem gemeinen Kerl!"

„Erst unser Geld her!" Man packt den Entlarvten bei der Schulter, man schüttelt ihn — —

„Haltet ihn fest! Die Kanaille ist schlau, das Haus ein Fuchsbau! Schomburg, laufen Sie nach der Polizei —"

Aber Raimund v. Schomburg kann sich nicht an der Festnahme des Verbrechers betheiligen. Er ist um Iris beschäftigt.

Nach dem Alarmruf des Genieoffiziers sank das Mädchen wie von einem Blitzschlag getroffen rückwärts über, mit todtblassen Gesichtchen, die Augen wie vor einem plötzlich blendenden Licht geschlossen.

Mit drei Schritten ist Raimund neben ihr gewesen, hat sie aufgefangen und hinübergetragen in einen stillen kühlen Raum. Ein unsinniges Verlangen, Iris zu haben, zu halten, zu besitzen, steht in dem jungen Offizier auf. Wenn er seine Karriere opferte, um des Mädchens bedrohte Existenz zu retten!

„Iris!" Er betet den Namen beinahe. Da öffnet sie die Augen, um sie gleich wieder schaudernd zu schließen!

„Iris, Iris! Um Gotteswillen! Ich bin's ja! Raimund von Schomburg —!"

Sie richtet sich auf. „Verzeihen Sie mir!" ruft sie außer sich. „Ich hab's ja nicht gewußt, daß ich gebrandmarkt bin! Die Reisen des Vaters — o mein Gott!" Sie singt an zu schluchzen. Der Himmel ihrer Reinheit ist für alle Tage zerstört. —

Da faßt Schomburg ihre beiden Händchen. Er ist in diesem Augenblick zu jedem Opfer fähig.

„Mein Süßes! Mein Kleinod! Ich hab' Dich ja über alles lieb! Laß Dich unter mein Dach retten —!" flüstert er heiser vor Freude über seinen Entschluß.

Iris fährt zusammen, wie von einem großen Glück getroffen. Und dann leuchten ihre Augen zu ihm auf. Gruß und Segen strömt ihm daraus entgegen.

Aber das tapfere kleine Herz der unglücklichen Tochter des Spielers thut harte Schläge. Sie kann keinen Schatten in das Haus dieses edlen Mannes schleppen, keine ritterliche Erscheinung nicht in den Sumpf ihrer Familie hineinzerren. — Ein kurzer fürchterlicher Kampf, dann senkt Iris die leuchtenden Augen. Mit bebenden Lippen stammelt sie eine Lüge — aus reinster Liebe! Ihr Herz sei nicht mehr frei — — Mit der Empfindlichkeit des Liebenden begreift Schomburg, daß sie ihn zurückweist. „Iris!" ruft er schmerzlich und beugt sich über sie hin — „Iris!" Langsam schüttelt er den Kopf, und zieht ihre eiskalt gewordenen Hände aus den seinen — — —

Drüben spielte sich inzwischen ein turbulenter Auftritt ab. Die Gäste haben sich zerstreut, die Polizei hat den entlarvten Spieler abgeführt, ungerührt von dem herzzerreißenden Flehen der Gattin, der Töchter Richters. Auf den Knieen haben die schönen Mädchen gelegen, aber die Gerechtigkeit muß blind sein.

Und jetzt sitzen sie neben dem Bett der mit halbirrem Blick vor sich hinstarrenden Mutter. Sie flüstern und zittern und weinen — — —

Iris im zerdrückten Flortkleidchen schleppt sich ächzend aus all dem Prunk des ersten Stockwerks hinauf in ihr Mädchenzimmer. Vor der Einsamkeit hält der Heroismus, mit dem sie ihr Lebensglück von sich wies, nicht stand. Verzweifelnd kauert sie in einer Ecke. Ihr ist's, als ob sie langsam hinabsänke in einen Sumpf und das schlammige Wasser ihr bis zum Herzen steige. Sie hat nur noch eine Sehnsucht — die, zu sterben! Aber ihm ein solches Leid anthun, den Eltern einen Vorwurf machen durch ihren freiwilligen Tod? Nimmermehr!"

In den Nachmittagsstunden des folgenden Tages tritt Iris aus der Villa, blaß, düster, im unsichtbaren Kleidchen, in der Hand ein schmales Bündel.

Sie ist entschlossen, hinauszufliehen in die Welt, sich irgendwo ihr Brot redlich zu verdienen!

Ueber dem Thiergarten liegt der rothe Sterbeglanz des scheidenden Jahres. Wehmüthig gedenkt Iris jenes Tages, an welchem ihr unter den mit grünem Land rauschenden Bäumen Raimund begegnete —

An jenem Tage hat ihr Vater sie zuerst Mascotte genannt —!

Ein Regen goldrother Blätter fällt über sie her — Herbst ist es geworden — um sie, in ihr!

*) Arten des Falschspiels.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

* **Stadt-Theater**, 23. November. „Hans Heiling." Marschners Opern erscheinen verhältnismäßig selten auf dem Repertoir und doch ist er einer der herrlichsten deutschen Meister, der Großes und Unvergängliches geschaffen hat und dessen Werke noch heute als Musterbild für die romantische Oper gelten. Vor allem gehört „Hans Heiling" zu dem Werthvollsten, was die ganze Opernliteratur umschließt. Wenn das Sujet des „Vampir" abstößt, so vereinigt sich hier hingegen das Phantastische und Unheimliche sehr glücklich mit dem echt Volkstümlichen. Den Scenen stürmisch bewegter Leidenschaft stehen auch solche gegenüber, in denen ein köstlicher, frischer Humor zum Ausdruck kommt. Wie in den Hauptgestalten der Handlung: Hans Heiling und Konrad, Königin und Anna ist der scharfe Gegensatz auch in der Musik vorhanden und immer bleibt sie bewunderungswürdig charakteristisch in den Chören der Erdgeister und in denen der munteren Landleute, in der dämonisch-wilden, von übermäßigender Empfindung beseelten Arie Heilings und in den prächtigen, lustigen Liedern: Es wollte vor Zeiten ein Jäger freien" und „Ein sprödes, allerliebstes Kind." Von der ersten bis zur letzten Note in den Gesängen, wie in dem mit feinstem künstlerischen Verständnis ausgearbeiteten Orchesterpart steht die Musik im Dienste der Handlung und schmiegt sich ihr auf das Innigste an. Die von Herrn Kapellmeister Frank geleitete Aufführung zeigte von gewissenhaftester Vorbereitung. Solisten, Chor und Orchester arbeiteten sehr achtbares. Von Herrn v. Lauppert, dem Inhaber der Titelpartie, hatte ich mir, nach seinem Tetramund und Amonadro urtheilend, noch Bedeutenderes erwartet, obwohl ihm manches ausgezeichnet gelang. Die große Arie hörte ich schon mit wirkungsvollerer Steigerung und in einer Weise singen, die erschütternder und überzeugender den Seelenzustand Heilings offenbarte. Sonst aber gab der Künstler viel des tief Empfundenen im Textett mit Anna und Gertrud, ferner in der Schlußscene des ersten Aktes, als Anna ungeduldsam zum Tanze eilt, sowie auch im zweiten und dritten Akt. Vortrefflich wurde der melodramatische Monolog gesprochen. Die grauenhafte Wildheit, den Entsetzen erregenden, dämonischen Zug ließ Herr von Lauppert nur selten hervortreten, sonderlich legte das Schwergewicht seiner Darstellung hauptsächlich auf das menschlich Rührende im Charakter dieses seltsamen Doppelwesens. Die Partie der Anna war bei Fräulein Breuer in den rechten Händen. Sie eignet sich gut für den Sullen, hohen Sopran der Sängerin, die auch recht hübsch und natürlich spielte und im Terzett (Akt 1) den Frohsinn und die Lebenslust des schlichten Landmädchens dem finstern Heiling gegenüber genügend hervorhob. Die Königin der Erdgeister ist keine dankbare, aber sehr anspruchsvolle Aufgabe. Fräulein Haebermann, obschon anfänglich indisponirt, wurde ihr im vollen Maaße gerecht, während der Gertrud des Fräulein Breithaupt noch manches Unsertige anhaftet. An den schönen Tönen ihrer kräftigen, wohlgebildeten Altstimme konnte man sich wieder erfreuen. Was Spiel und Dialog anbelangt, bleibt noch manches zu verbessern. Viel Frische und Lebendigkeit brachte der Conrad des Herrn Lunde in die Vorstellung. Sein Duett mit Anna fand allgemeine Anerkennung und auch darstellerisch blieb er dem muntern Jäger nichts schuldig. Die Herren Kaula (Stephan) und Schlüter (Melas) sorgten durch drastische Spielnüancen für die Erheiterung des gestern nicht eben beifallslustigen Publikums. Die schwierigen Chöre waren mit großem Fleiß einstudirt und befriedigend. Die Volksscenen ließen an Lebhaftigkeit kaum etwas zu wünschen übrig. Auch das Orchester brachte, allen Intentionen seines ausgezeichneten Dirigenten folgend, die Schönheiten der Marschner'schen Partitur zu voller Geltung.

B. Corony.

BRANDT'S SCHWEIZER-PILLEN APOTHEKER RICH. BRANDT

von einigen tausend Professoren und Aerzten erprobt und empfohlen! Beim Publikum seit 14 Jahren als das **beste, billigste** und **unschädlichste**

Blutreinigungs- und **Abführmittel**

beliebt und wegen seiner angenehmen Wirkung Salzen, Tropfen, Mixturen, Bitterwässern ꝛc. vorgezogen.

Erhältlich nur in Schachteln zu Mk. 1.— in den Apotheken und muß das Etiquett ein weißes Kreuz, wie obenstehende Abbildung in rothem Felde tragen.

Flotter Schnurrbart!

Franz. Haar- und Bart-Elixir, schnellstes Mittel zur Erlangung eines stark. Haar- und Bartwuchses. Verjüngerung von Haarausfall.

Dieses Elixir, tausendfach bewährt, ist allen Pomaden, Tincturen und Balsamen entschieden vorzuziehen.

Erfolg garantirt!

à Dose Mk. 1.— u. 2.— nebst Gebrauchsanw. und Garantieschein. Versand discret per Nachnahme oder Einsendung d. Betrages (auch in Briefm. aller Länder). Allein echt à. bez. durch

Parfümeriefabrik F. W. A. Meyer,

Hamburg-Eilbeck.

Gummi-Artikel

beste Qual. Muster Mk. 3,50 Pf. fco.

M. Rudolf, Dresden, Jacobsgasse 6.

Winke! Buch über die Ehe! Gegen Mk. 1,20 Pf. fco.

Preisliste und Bücherkatalog 20 Pf.

Feinste ostpr. Tafelbutter

liefert in Postpacket von 8 Pfd. à 1,20 ℳ frei in's Haus

Rittergut Pleinlauken

bei Kraupischten O.-Pr.

Nur 1½ Mark

Goldin-Remontoir-

Anker-Uhr für Herren, von echtem Golde nicht zu unterscheiden, versende ich, so lange der Vorrath reicht, zum Spottpreise von nur **M. 4,50. Goldin-Damen-Remontoir-Anker-Uhren à M. 5,50.** Für guten Gang 2 Jahre Garantie. **Goldin-Uhrketten** für Herren und Damen à **M. 1,50, Goldin-Ringe à M. 1,50.** Vorzügliche Weckeruhren à M. 3,—. Versand gegen Nachnahme oder vorher Geldeinl. (auch Briefmarken) durch die Firma: **Fettis's Neuheiten-Vertrieb in Dresden A. 9.**

Billigster Einkauf

zur Damenschneiderei

im

Berl. Engros-Lager

Gr. Ulrichstr. 32.

Täglich Eingang **neuer Gesätze, Spitzen, Bänder und Knöpfe.**

Schneiderin empfiehlt sich in u. außer dem Hause Weidenplan 22, H. II r.

Einfach grossartig

sind meine in der ganzen Welt beliebten **Fensterverhängebilder**, welche ich von heute an — bis zur herannahenden **Kouvert-Saison** — auch detail u. zwar zu dem gewiß unerhörten Spottpreise von

Nur Mk. 1,50

pro Paar versende.

Dieselben sind 35×42 cm groß in 10 verschiedenen prächtigen Farben wahrhaft bewundernswerth künstlerisch ausgeführt, mit den großartigsten Blumen, Figuren, Landschaften ꝛc. Metall-Leisten u. Seidenschnur zum Anhängen.

Sie erfreuen das Auge, regen den Schönheitssinn an und üben auf unser Gemüth einen derartigen Zauber aus, daß sie uns die Traulichkeit des eigenen Heims in erhöhter Weise empfinden lassen.

Versand geg. Einsendg. d. Betrages auch in Briefmarken (oder Nachn. 30 Pf. mehr). Bei Rücksendung von 6 Stück franco.

Specialhaus v. Kommen, Berlin O., Schillingstr. 12.

Nicht Convenirend, Zurücknahme. Nachdruck verboten!

Königl. zahnärztl. Klinik

Dompfatz 1

für

Kiefer-, Mund- u. Zahnkrankheiten

täglich **Nachmittag 2 Uhr.**

Preis-Verzeichniß über Ia

Gummi-Waaren

versendet gegen 10 Pfg.-Marke

Sanitäts-Bazar J. B. Fischer,

Frankfurt a/M. E. 6.

Gefrorenes,

Crême- & Sahnenspeisen

BAUMKUCHEN,

Macronen-Aufsätze,

Torten

Caffee-Thee-Eis

und Dessertgebäck.

Frucht-Conserven,

Confecte u. Knallbonbon

empfiehlt

in reichster Auswahl die

Conditorei

JOHANNES DAVID

Fernsprecher 171

Butter-Versandgeschäft.

Prima **Angler Meierei-Tafel-Butter** in Postkisten netto 9 Pfd. ℳ 9,50 franco per Nachnahme versendet das Export-Geschäft der größten Meierei in Angeln

Aug. Petersen,

Steinfeld i. Schleswig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18951126039/fragment/page=0001

Steuer-Sache!

Ein unentbehrliches Nachschlagebuch
für jeden
Kaufmann
Gewerbetreibenden
Industriellen
Rentner
ist das soeben erschienene

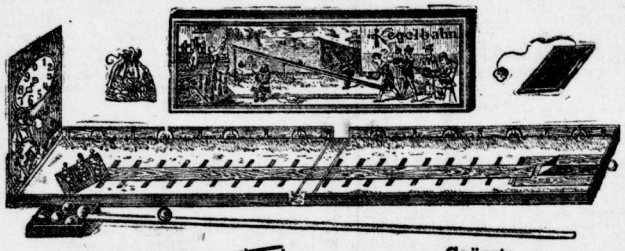
Steuer-Erklärungs-Heft,

enthaltend
Steuer-Erklärungen und Vermögensanzeigen nach amtlicher Vorlage
für je fünf Jahre!

Das Heft bietet jedem Steuerpflichtigen später eine bequeme Uebersicht über seine Einkommen- und Vermögens-Verhältnisse in den vergangenen Jahren.

Preis 75 Pfennige.

Vorräthig in allen Expeditionen des „General-Anzeiger".



C. F. Ritter
Halle S.
Leipzigerstrasse 90.

Grösste
Spielwaaren-Ausstellung
der Provinz.
Hauptlager der weltberühmten Ankersteinbaukasten.
Unterhaltungsspiele. — Lehrmittel.
Puppen u. Puppenartikel. Auswahl u. Preise **Concurrenzlos.**

Rothe + Loose.
Hauptgewinn 100,000 Mk. ohne Abzug. Preis des Looses 3 M. 30 Pfg. (Porto und Liste 30 Pfg.)

Lamberti-Loose
zur 1. Ziehung 3 Mk. (Porto u. Liste 30 Pfg.) **Hauptgewinn 100,000 Mk.**

Weimar-Loose.
Hauptgewinn i. W. von 50,000 Mk. Preis des Looses 1 Mk. 10 Pfg. incl. Stempel (Porto und Liste 30 Pfg.)
empfiehlt und versendet

G. A. Findeisen,
Cigarren-Geschäft,
Leipzigerstr. 11 (Ecke Kl. Sandberg).
Filiale des „General-Anzeiger".

Oelgemälde
garantirt echte Handmalerei, wirklich künstlerisch ausgeführte farbenprächtige Oelgemälde — keine Oeldrucke.

Die schönsten Landschaftsbilder — wahre Kunstwerke, die selbst für den eleganteste Salon einen herrlichen Schmuck bilden — in der Größe 31 × 38 cm,
in prächtigem Goldbarock-Rahmen
werden zu dem noch nie dagewesenen Spottpreis von
3,50 Mk. per Stück verkauft.
Versand gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch
Leop. Epstein's Kunst-Verlag,
Dresden A., Reissiger Strasse 48.

Den geehrten Patienten meines seligen Mannes erlaube ich mir mitzutheilen, dass

Herr Zahnarzt F. Barbe jr.

der meinen seligen Mann vor 2 Jahren längere Zeit zu seiner vollsten Zufriedenheit vertrat, dessen Praxis übernommen hat.

Halle a. S., den 21. November 1895.

Frau verw. Zahnarzt Kohlhardt.

Mit dem heutigen Tage habe ich die Praxis meines verstorbenen Kollegen, des Herrn **Zahnarzt Kohlhardt**, auf eigene Rechnung übernommen.

F. Barbe, *prakt. Zahnarzt,*

Keine Spielerei!
Kein Scherz! Kein Schwindel!
sondern die reinste, heiligste
Wahrheit.
Einzig über jedes Lob erhaben ist meine weltberühmte, echte
Chicago-Kollection,
welche ich wegen Auflösung meines Galanterie-Lagers für
nur 5 Mk. anbverkaufe:

1 Die gesetzl. geschützte nur bei mir erhältlich echt prima Simili Silber Anker-Remont.-Herren-Taschenuhr fein guillochirt, eleganz. Zifferblatt und echt vergoldete Zeiger.
1 feine Gold imit. Kette,
1 eleganter Perlenuhr,
2 Double-Manschett-Knöpfe mit Mechanik, gesetzlich geschützt,
1 genauer Thermometer,
1 echt. Double-Brau-Rodel,
1 moderne Zigarren-Spitze,
1 praktisches Federmesser,
1 Pracht-Ring mit im. Edelstein.
Alle 10 Stck. zusammen M. 5
Desgleichen reizende Damenuhren in Simili-Silber od. imit. schwarz. Stahlgehäuse mit 6 Reihen od. Brosche-Chatelains **Mk. 6.— p. Stück.**
Für den richtigen Gang der echten Simili Silber Uhr, welche nach der Normalzeit der königl. Sternwarte, die vertragsmäßig die permanente Nebernehmung m. Controleuhr übernommen hat, regulirt ist, lege ich jeder Sendung einen 3jährig schriftlichen Garantieschein bei.
Man beeile sich, so schnell wie mögl. z. bestell., solange d. Vorrat reicht, denn in eine Gelegenheit kommt nie wieder vor. Zu beq. geg. vorherige Einsend. des Betrag, oder Nachnahme von der Ursprofirt
S. Kommer,
Berlin O., Schillingstraße 19.
Nicht Zutreffend Betrag zurück.
Massenhafte Anerkennungsschreiben über die Vorzüglichkeit meiner Uhr, liegen zur Jedermann's Einsicht bereit.

Mariazeller Magen-Tropfen,
vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens,** sind ein
Unentbehrliches altbekanntes Haus- u. Volksmittel
bei **Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel** und **Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit** oder **Verstopfung.**
Auch bei **Kopfschmerz,** falls er vom Magen herrührt, **Ueberladen des Magens** mit Speisen und Getränken, **Würmer-, Leber-** und **Hämorrhoidalleiden** als heilkräftiges Mittel erprobt.
Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren).
Man bitte die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.
Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in
Halle a. S.: in den Apotheken! Kronenapotheke am Rannischen Platz; **Querfurt:** in der Apotheke; **Schkeuditz:** Apoth. L. Hoffmann; **Schkölen:** Apoth. H. Wicke.

Woher es kommt,
daß die Bereitung von Cognac aus Mellinghoffs Cognac-Essenz in so manchem Haushalt beliebter ist, als der Einkauf von allerhand Liqueuren, das ist leicht zu sagen:
Man bezahlt nicht hohe Preise, sondern nur die Rohstoffe und dankt die Ersparniß der eigenen Arbeit.
Aus 1 Liter feinstem Weingeist, 1¼ Liter Wasser und einer Flasche Cognac-Essenz erhält man einen wohlbekömmlichen Cognac von hohem Genußwerthe, einen Cognac, welcher der chemischen Zusammensetzung nach dem echten wesentlich gleich ist.
Beweis: „Ich zahle demjenigen **1000 Mark,** welcher in der von mir bereiteten Cognac-Essenz, in Flaschen mit meinem Namenszuge außer dem nothwendigen Färbemittel Stoffe entdeckt, welche in echtem Cognac nicht enthalten sind.
Dr. F. W. Mellinghoff."
Wenn die Redensart „Für Güte und Reinheit wird garantirt" nicht immer Glauben findet, so ist für Cognac dieser Zweifel um so mehr berechtigt, als hier der Nachweis angehöriger Bestandtheile überaus schwierig ist. Findet sich dagegen das Aroma in concentrirter Form, als Essenz, so hat der Chemiker leichte Arbeit. Die tadellose Beschaffenheit von Mellinghoffs Cognac-Essenz ist somit in der That durch die obige Erklärung gewährleistet. Man weise daher Essenzen fraglicher Herkunft entschieden zurück und kaufe ausschließlich Originalflaschen zu 75 Pfg. mit dem Namenszuge des Herstellers, Dr. F. W. Mellinghoff in Mülheim a. d. Ruhr, in Apotheken und Drogerien. Nur so ist man sicher, vor Getränken bewahrt zu bleiben, die mit Cognac nur den Namen gemein haben.
Gegen 75 Pfg. in Briefmarken erhält man eventuell die Essenz vom Fabrikanten franco.
Löwen-Apotheke v. **O. Marquardt's** Erben, am Markt, **Mohren-Apotheke, Paul Perle,** Ecke Reil- u. Wuchererstr., **Waisenhaus-Apotheke,** Königstr. 94, **Adler-Apotheke, J. Kupfer,** Geiststr. 15, **Stern-Apotheke, E. Giesel,** Magdeburgerstr. 53.

Helmbold & Cie., Drogenhandlung, Walther-Drogerie, Buchererstraße 75, **Adler-Drogerie** von **A. Steinbach,** Königstraße 15, **E. Walther's Nachf., Drogenhandlung,** Moritzzwinger 1 und Steinweg 26, **Albert Schlüter Nachf., Drogenhandlung,** Gr. Steinstraße 6, **M. Waitsgott, Drogenhdlg.,** Gr. Ulrichstraße 30, **C. Kaiser, Drogenhandlg.,** Schmeerstr. 13, **Ernst Jentzsch, Drog. zum rothen Kreuz,** Leipzigerstr. 29, **H. A. Scheidelwitz Nachf.** (Siegfr. Weiss), Geiststraße 64.

Nur für Eheleute.
Meine ärztl. Brochüre über zu großen Familienzuwachs versende gratis g. 20 Pfg. f. Porto.
H. Oschmann, Magdeburg

Verbesserte
Wunder-Zither
auch für jeden Nichtmusikalischen ohne Notenkenntniss in kurzer Zeit zu erlernen.

Accord-Zithern
in jeder existirenden Art zu den billigsten Preisen.
Illustrirte Prospecte gratis und franco.
Geigen, Mandolinen,
Prim- u. Schlagzithern,
alte gute Geigen.
Piston-
Neu! Accordeon. Neu!
Echt italien. Ocarinas,
rein abgestimmte
Mund-Harmonikas,
Saiten jeder Art,
deutsche und echt römische stets frisch am Lager.
Gustav Uhlig,
Musikwerkfabrik,
Halle a. S., Untere Leipzigerstrasse.

Sulzaer Pastillen
aus den Salzen der
Sulzaer Carl Alexander Sophien-Quelle
unter Kontrolle der Herren
Sanitätsrath Dr. Schenk und *Dr. Löber,* Bad Sulza,
hergestellt, haben sich bei **acuten und chronischen Katarrhen der Athmungsorgane,** bei **Husten und Heiserkeit, Katarrhen des Magens u. des Darmkanals,** sowie bei **Sodbrennen und saurem Aufstoßen,** bei **Etropheia, Gicht, Nierenleiden** ꝛc. sehr bewährt.
Weil die Bestandtheile **direct** den Sulzaer Heilquellen entnommen werden, sind die Pastillen in allen Fällen ähnlichen Producten vorzuziehen.
Preis pro Schachtel nur **85 Pfg.**
Nur echt, wenn auf jeder Pastille das Wort **Sulza** eingeprägt ist.
Zu haben **Halle a. S.** in der Adler-apotheke, Engelapotheke.

Patente
erwirken und verwerthen
H. & W. Pataky,
Patentanwälte,
Berlin NW., Luisenstraße 25.
Unser Bureau hat über **21,000 Patentangelegenheiten** bereits erledigt. Verwerthungs-Verträge wurden im Betrage von mehr als **1½ Million Mk.** abgeschlossen. Wir geben Aufklärung **kostenlos** und versenden unsere **Prospekte gratis.**
Vertreter: **W. Packebusch,** Thomasiusstr. 6.

Hygienischer Schutz.
(Kein Gummi.)
Tausende von Anerkennungsschreiben von Aerzten u. A. liegen zur Einsicht aus.
½ Schachtel (12 Stück) 3,00 Mk.) Porto
½ Schachtel . . . . . 1,60 Mk.) 20 Pfg.
S. Schweitzer, Apoth., **Berlin O.,** Holzmarktstr. 69/70.
Zu Halle bei **A. Hieckmann,** Friseur, Leipzigerstr. 82.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18951126039/fragment/page=0002